

Moderne Materialien und uralte Geschichten

Im Nussdorfer Kunstwerk stellen Ureinwohner der Western Apy Lands in Australien ihre traditionsbewusste Malerei vor

EBERDINGEN

Fernab der westlichen Lehre und des touristischen Massengeschmacks pflegen Australiens Ureinwohner noch immer ihre höchst eigenständige Kunst. 68 Werke aus drei Zentren der Western Apy Lands präsentiert nun die Freiburger Galerie Artkelch im Kunstwerk in Nussdorf. Etwa 100 Kunstfreunde kamen zur Vernissage.

VON SILVIA HAIDUK

Mit mehr als 40 000 Jahren ist die Aboriginal Art die Kunst mit der weltweit längsten Tradition. Brachten die Ureinwohner früher ihren Sand-Pigmente-Mix mit Holzstöckchen aufs Papier, tupfen die Künstler heute meist Acrylfarben auf die Leinwand, schon weil die schneller trocknen. Die Materialien sind modern, die Motive aus der reichen Kultur aber sehr ursprünglich. Der Betrachter kann die Bilder im Wortsinn fantastisch finden oder sonderbar.

Die zeitgenössische australische Kunst, gerade einmal 40 Jahre alt, wurzelt in den alten Schöpfungsgeschichten der „Traumzeit“. Besonders die Kunstzentren Ninuku Arts, Tjungu Palya und Tjala Arts, beheimatet in einer von den Weißen abgeschotteten Region im äußersten Norden Südaustraliens, erfuhr in rasantem Tempo großes Renommee mit überdurchschnittlich vielen Künstlerauszeichnungen.

Anders als in den „Fabriken“, in denen Aboriginal Art für die Touristen produziert wird, haben die Werke der Ausstellungsreihe „Pro Community“ viel Seele und Charakter. Tiger Palpatja aus Amata etwa wurde für einen bedeuten-



Traumzeit im Kunstwerk: Zeitgenössische Kunst aus Australien ist im Museum des Sammlerehepaars Klein zu sehen.

Bild: Ramona Theiss

den und mit 50 000 Dollar dotierten Preis nominiert. Er gilt als Meister der Farben, zieht seine Motive aus zwei umfassenden Schöpfungsgeschichten.

Preisgekrönt ist auch Nellie Stewart, eine intuitive Malerin. Sie erzählt die Geschichte zweier Schwestern – eines der wichtigen „Dreamings“ –, die in jungen Jahren getrennt wurden und wieder zueinander finden. Stewart zieht ihre Inspiration aus ihrer tiefen kulturellen Bindung zum Land um Irruntyju und aus der Schöpfungsgeschichte der Schwestern.

Im scheinbaren Gewusel der unzähligen Punkte, auch Dotart – also Punktkunst – genannt, konnten die Menschen Botschaften und Gedanken verbergen, aber doch an die nachfolgende Generation überliefern. Anders als ihre Vorfahren haben die heutigen Maler, die zum Teil über 80, 90 Jahre alt sind, nichts zu verstecken, wenngleich sie durchaus ihre Geheimnisse haben.

„Wenn wir reinkommen, fangen die schon mal an zu flüstern. Dann wissen wir: O.k., das sollen wir jetzt nicht hören“, erzählt Ro-

byn Kelch, Kuratorin der Ausstellung und leidenschaftliche Sammlerin ausschließlich von Aboriginal Art. Sie ist fasziniert vom eigenwilligen Stil der Ureinwohner, der sich jeglicher westlichen Ästhetik widersetzt. „Die malen immer im Rhythmus der heiligen Gesänge, mit dem ganzen Körper, mit ganzem Herzen“, berichtet die gebürtige Australierin.

Eine Ahnung über Mentalität und Kunstverständnis der Aborigines können die Besucher auf der Finissage am 5. Juni erleben,

wenn zwei Künstlerinnen und zwei Künstler nach für sie abenteuerlicher Reise – zum ersten Mal im Flugzeug – ihre Werke persönlich vorstellen. „Keith Stevens hat immer den Willen, seine Kultur zu verbreiten, und er singt immer“, sagt Kelch mit sichtlicher Vorfreude.

Die Wanderausstellung – die größte Western-Apy-Ausstellung außerhalb Australiens – wird anschließend in Freiburg, Köln und Leipzig zu sehen sein und steht unter der Schirmherrschaft der australischen Botschaft in Berlin.